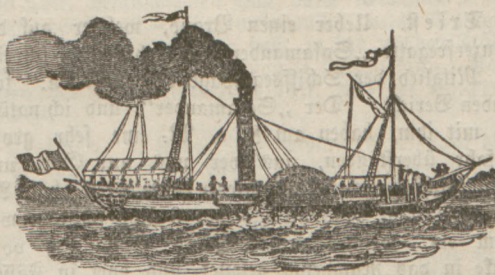


Danziger Dampfboot.

№ 211.

Mittwoch, den 10. September.



1862.

32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Reitemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübler und C. Jüngen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasensteins & Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Weimar, Dienstag 9. Sept.

Zu dem volkswirtschaftlichen Congreß sind bis jetzt an Mitgliedern eingetroffen: aus Preußen 47, aus Oesterreich 4, aus Württemberg 4, Mecklenburg 4, Sachsen 9, Thüringen 77, aus Baiern, Baden und Kurheffen je 3, aus den freien Städten 21, aus anderen Städten 3. Der von Lehmann gestellte Antrag auf Herbeiführung eines Handelsvertrages mit Holland wurde mit großer Majorität angenommen. In der Zollvereinsverfassungsfrage sprachen für ein Zollparlament bis jetzt Braun, Fries und Biedermann, dagegen Wolf und Rönne.

Weimar, Dienstag 9. Sept., Nachm.

Im Verlauf der heutigen Sitzung des volkswirtschaftlichen Congresses sprachen noch Wiggers und Gargreaves für ein Zollparlament, dagegen Heppel, Eichholz und Möhrig. — Der modificirte Antrag, daß eine Centralgewalt und Volksvertretung auch für die volkswirtschaftlichen Interessen notwendig seien, wurde mit großer Majorität angenommen. Die betreffenden Gegenanträge wurden zurückgezogen.

Belgrad, 8. September.

Bei einem ernstlichen Conflict zwischen Serben und Türken in Ouschiga hatten Erstere 5 Töbte und Verwundete; der Verlust der Türken ist unbekannt. Türkische und serbische Commissäre sind dahin abgereist, um weitere Folgen zu verhüten.

Ragusa, 9. September.

Der Fürst von Montenegro hat alle Bedingungen Diers angenommen. Ivorako überbrachte ein darauf bezügliches Document an Dier.

Paris, Dienstag 9. September.

Nach einem Telegramm der „Presse“ aus Palermo haben zwischen den Truppen und den Garibaldianern neue Collisionen stattgefunden, die aber Dank der Haltung der National-Garde, sofort unterdrückt worden sind.

— Alle Briefe aus Turin bestätigen es, daß die Wunde Garibaldi's sehr schwer sei.

New-York, 30. August.

Die Conföderirten haben die Federalisten am 23 bei Rappahannock angegriffen und sie zum Rückzuge nach Warrenton genöthigt. Die Conföderirten haben darauf am 26. die Federalisten bei Manassas Junction angegriffen, die Fahrzeuge, die Eisenbahn und den Telegraphen zerstört und so General Pope von Washington abgeschnitten.

— Weiteren Berichten zufolge drang der Unionisten-General Macdowell zwischen die Streitkräfte der Conföderirten bei Manassas und deren Hauptcorps ein. Es folgte eine Schlacht, in welcher die Unionisten überall siegten. Der offizielle Bericht des Unionisgenerals sagt: Die Schlacht dauerte den ganzen Tag. Der Verlust der Unionisten betrug 8000, der der Conföderirten wahrscheinlich das Doppelte. Die Unionisten räumten Vatourouge. Davis befahl die gefangenen Bundesoffiziere, die Negeregimentler commandirten, zu hängen.

— Der „Great Eastern“ ist nicht verbrannt, sondern hat nur Havarie erlitten.

M u n d s j a u.

Berlin, 9. September.

— Sr. Maj. der König ist heute Mittags in Karlsruhe angekommen und bei seiner Ankunft von Ihren Kgl. Hoh. dem Kronprinzen und dem

Großherzog von Baden, sowie von der biesseitigen Gesandtschaft empfangen worden. — Die Taufe des am 14. v. M. geborenen Prinzen findet am Sonnabend Mittags 1 Uhr im Neuen Palais statt. Tags darauf hält die fürstliche Mutter in der Friedenskirche zu Potsdam ihren ersten Kirchgang.

— Gestern Morgen hat der königliche Dienst einen großen Verlust durch das, nach mehrwöchentlichen schweren Leiden, erfolgte Ableben des Dirigenten der 3. Abth. des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Wirklichen Geh. Legationsrathes Friedrich Hellwig erlitten.

— Die heutige Herrenhausitzung wurde wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses vertagt.

— Die Fraction Bodum-Dolffs hat gestern beschlossen, bei der Verhandlung der Militärfrage für die Anträge der Majorität der Budgetcommission zu stimmen; für die Anträge Stavenhagens und Eybels stimmt Niemand.

— Das Leipziger Comité für Begründung einer deutschen Flotte unter preussischer Führung hat an den Abgeordneten Schulze-Delitzsch ein Schreiben gerichtet, in welchem es sich gegen die Ablehnung der Marinenvorlagen durch das preussische Abgeordnetenhaus ausspricht. Der Schluß des Schreibens lautet:

Seit vierzehn Jahren ist der innigste Wunsch der Deutschen, eine unablässige Förderung der nationalen Partei, daß die unwürdige und unerträgliche Ohnmacht zur See beendet werde. Seht stehen wir in sorgenschwerer Zeit vor der Erfüllung dieses Wunsches. Möge dieser Augenblick in den Vertretern des preussischen Volks nicht nur ehrliche und gewissenhafte Männer, auch muthige Patrioten finden, welche mit Selbstverleugnung und großem Sinn das Große bewilligen. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Frankreich haben bewiesen, daß festes Selbstgefühl und Liebe zum Vaterlande in den preussischen Abgeordneten lebt. Hier liegt eine zweite Frage vor, nicht minder bedeutend, vielleicht noch volksthümlicher; sie fordert gebieterisch einen hohen Entschluß. Möge dieser Entschluß so ausfallen, wie er der Vertreter eines großen Staates würdig ist. Denn ob Preußen in den nächsten Jahren auf das Recht Anspruch hat, der Staat deutscher Hoffnung und Zukunft zu heißen, das wird mehr als von einer andern That von der Entscheidung des Abgeordnetenhauses über die Forderungen des Marineministeriums abhängen.

— Vom Wiener Juristentag circuliren Gerüchte über diesen oder jenen Toast, dessen Logik oder dessen Patriotismus man bezweifelt, in Folge dessen Berichtigungen von Augenzeugen: sie hätten nichts gehört, an jedem Privattisch wäre getrunken und getoastet u. s. w. Es kommt auch nicht das mindeste darauf an; hoffentlich wird die neueste Märette, Toast-Politik zu treiben, und Toaste für politische Großthaten zu halten, mit den kühleren Monaten sich legen.

— Bei Besprechung der Ausgabe des dänischen Schiffers Nachrichten betreffs der „Amazone“ wurde erwähnt, daß Capitän Jaenichen, Führer des Elbinger Schiffes „Nummer Zwei“, vermuthlich die letzte authentische Auskunft über die „Amazone“ werden geben können. Die „Ost.-Ztg.“ erhält jetzt von den Herren Gebr. Mitslaff in Elbing, den Rhedern des genannten Schiffes, ein Schreiben des Capitäns Jaenichen aus Unea vom 26. Aug., in welchem er über seine Fahrt, im November vor. Jahres, auf der er wiederholt mit der „Amazone“ zusammen traf, genauen Bericht erstattet: Am 3. Nov. Morgens ging das Schiff „Nummer Zwei“ mit der „Amazone“ zusammen von Helsingör unter Segel, und sah sie wiederholt bis zum 6. Nachmittags, zuletzt unterhalb der Küste von Norwegen, in Sicht von Drog Reuchthuem. Vom 6. bis 13. hatte Capitän Jaenichen

mit wechselndem Wind und Wetter zu kämpfen gehabt, so daß er die „Amazone“ weit voraus vermuthete, weil sie als Schnellsegler bekannt war. Doch am 13. Nachmittags sah er sie wieder mit vollen Segeln bei starker ostnordöstlicher Brise und nebliger Luft, und zwar ungefähr 1½ Meilen östlich. Der Wind ging mit eintretender Dunkelheit mehr südlich und begann stark zu wehen, auch fiel das Barometer stark, so daß Capt. Jaenichen sich auf einen starken Sturm gefaßt machte und während der Wache von 8 bis 12 Uhr Nachts vom 13. auf den 14. November dicht reifen ließ und das Schiff über Vackford beilagte. Der erwartete Sturm trat denn auch wirklich ein. Während der Wache von 1 bis 4 Uhr passirte ein Vollschiff mit vollen Untersegeln und doppelt gereisten Marssegeln, und da Capt. Jaenichen Tags vorher bis zum Eintritt der Dunkelheit kein anderes Vollschiff gesehen hatte, so vermuthete er, daß es die „Amazone“ sei, indem dieselbe ihren Cours, die Horden ein, verfolgte. Am 14. Morgens um 8½ Uhr sprang der Wind plötzlich von SW. nach NW. und NW. und begann erkanartig zu wehen bei dicker, regneriger Luft. Capt. Jaenichen legte sein Schiff über Steuerbord und bekam die „Amazone“ nicht mehr zu sehen, was auch wegen der dicken Luft nicht möglich war, selbst wenn sie nicht, wie Capt. J. schätzte, 10 bis 12 Meilen weiter südlich war. Er meint aber, es sei nicht anzunehmen, daß Schiffe, welche sich mehr in der Nähe des Strandes befanden, bei einem solchen Orkane hätten frei halten können, und nimmt deshalb mit Bestimmtheit an, daß die „Amazone“ an der holländischen Küste gestrandet sei. Am 15. sah er mehrere Wrackstücke und einen Mast, weiß gestrichen, so wie Stenge und Raar, letztere schwarz gestrichen, treiben.

Frankfurt, 4. Sept. Die „Frankf. Postz.“ schreibt: „Die auf telegraphischem Wege durch das „Dresdener Journal“ verbreitete Nachricht, daß der Senat hiesiger Freien Stadt seine Zustimmung zu dem Handelsvertrag mit Frankreich erteilt habe, ist noch weniger als ungenau. Nach zuverlässigem Benehmen ist die vollständige Geneigtheit der obersten Staatsbehörde zur Annahme des Vertrags zwar ausgesprochen worden, jedoch mit der sehr wesentlichen Voraussetzung, daß auch die übrigen Vereinsregierungen ihre Zustimmung erteilten und auf dem Wege der Conferenzen über den Antrag Oesterreichs ordnungsmäßig verhandelt werde. Ob das ein Zutritt zu der Stellung Preußens und Sachsens genannt werden kann, mag hiernach vorerst jeder unbefangenen Beurtheilung vorstellt bleiben. Ein solcher Act würde nach dem öffentlichen Recht der Stadt Frankfurt ohne Genehmigung des gesetzgebenden Körpers nicht erfolgen können.“

Hamburg, 7. Sept. Großes Aufsehen hat unter den hiesigen Rhedern und Expedienten hanseatischer Auswanderungsschiffe der 3. Band des beschreibenden Theiles der „Revarareise“ erregt, welche sehr schwere Anklagen gegen das ganze Auswanderungswesen erhebt, wie es von den Hansstädten betrieben wird. Die Auswanderung nach Australien wird darin einem Menschenhandel gleichgestellt, in dem das dabei beobachtete Verfahren den Gesetzen der Humanität und Gesundheitspflege, sowie den Vorschriften zur Ausreise, welche alle maritimen Staaten als Bedingung zur Aufnahme von Einwanderern verlangen. Ein aus dem Echo des gesetzgebenden Rathes von Neu-Südwaales hervorgegangener Bericht

enthalte haarsträubende Angaben über den Zustand der meist Bremen und Hamburg angehörigen Auswanderungsschiffe: keine Trennung der Geschlechter, keine erfahrenen Aerzte, keine gerichtliche Besichtigung der Provisionsen, die an Menge und Beschaffenheit Alles zu wünschen übrig lassen, Mangel an hinreichender Schiffsmannschaft, grobe Vertragsverletzung von Seiten der Schiffseheder, endlich die Unmöglichkeit, zu seinem Rechte zu gelangen, da die von England zum Schutze der Auswanderer erlassenen Gesetze auf die Deutschen keine Anwendung erleiden. Man ist hier nun sehr gespannt darauf, wie die hanseatischen Rheder und Expedienten sich diesen schweren Anklagen gegenüber, die dem deutschen Auswanderungsgeschäft, wenn sie unwiderlegt bleiben, natürlich sehr nachtheilig werden müssen, verhalten werden, da es doch in ihrem eigenen Interesse liegt, den Ungrund derselben möglichst klar vor aller Welt zu beweisen.

Hannover, 3. Sept. Herr Krenz hat mit dem Transport seiner wilden Zöglinge entschiedenes Unglück. Auf dem Wege von Geestendorf nach Stotel stürzte durch das Scheitern eines Pferdes der Wagen, auf welchem sich der große Löwe befand, in den Chauffeegraben. Dadurch wurde die Hinterwand des Käfigs zertrümmert und der gefangene König der Wüste war befreit. Aber mit Drohungen und Schmeicheleien, die so manche gewaltige Kraft einer schwachen Herrschaft beugen, brachte der rasch entschlossene Wächter den Löwen in sein Gefängniß zurück, und schnell wurde die zertrümmerte Wand neu ersetzt.

Wien. Wie der „Triester Btg.“ gemeldet wird, ist der vor mehreren Monaten in Ungarn zur Haft gebrachte Garibaldi'sche Emissair Viola, welcher Proclamationen mit sich führte, vom Militärgerichte wegen Hochverraths zu 16 Jahren Kerker verurtheilt und das Urtheil bereits bestätigt worden. — Im Laufe verflossener Woche wurden mehrere starke Sendungen von aufrührerischen Druckschriften, in denen die Venetianer zum Aufstand angefordert wurden, so wie Waffen und Munitionstransporte, welche über die österreichische Grenze geschmuggelt werden sollten, von den kaiserlichen Behörden aufgegriffen und confiscirt. — Die „Sch. Corr.“ meldet, daß der ungarische Emigrant Alexander Szontagh, welcher als Bevollmächtigter eines brüsseler Bankhauses in Pesth angekommen war, am 2. September daselbst verhaftet wurde.

Turin. Die „Triester Btg.“ meldet, daß auch in Avellino am 24. Aug. 3 Defecture, die sich Garibaldi anschließen wollten, erschossen wurden. Also nicht bloß auf Sicilien erfolgten Erschießungen, Rattazzi leugnet im Amtsblatte vor einigen Tagen, daß überhaupt Erschießungen erfolgt seien. Rattazzi liebt es, seine Verantwortlichkeit für wichtige Beschlüsse theilweise auf fremde Schultern zu legen. So hat er sich denn auch für das Verfahren gegen die Gefangenen von Aspromonte eine Majorität zusammenzufügen gewußt. In der Sitzung des Ministerrathes am 3. September, zu der eine Anzahl sehr entschiedener persönlicher und politischer Gegner Garibaldi's hinzugezogen worden waren, wurde, wie die „Monarchia Nazionale“ meldet, durch Majorität beschlossen, „daß die Rebellen vor Spezial-Militär-Commissionen gestellt werden sollen.“ Gleichzeitig bringt das ministerielle Organ die Meldung, daß das Militär-Auditorium den Antrag gestellt hat, „die 32 Offiziere, welche auf Sicilien um ihre Entlassung einkamen, während ihre Brigade gegen die Rebellen marschirte, eines Disciplinar-Gerichte zu überweisen.“ Seit dem Ministerrathsbeschlusse vom 3. Sept. ist in Rattazzi's Depeschen der Ausdruck „Rebellen“ für Garibaldianer“ oder „Freiwillige“, wie es bisher üblich war, stehend geworden. Die „Italia“, die seit einiger Zeit nicht bloß der Sprache, sondern auch dem Inhalte nach französisch-italienisch — früher war sie für Ricasoli's stolzen Italianismus — geschrieben ist, verfehlt nicht, zu bemerken, daß Ricasoli sich vor der Conferenz eine volle Stunde lang mit dem Könige besprochen habe. Garibaldi sitzt, laut der „Italia“, im Fort Santa Maria auf der Insel Palmaria. Wunderbarer Weise hat gerade in diesem Augenblicke der Minister des Innern den Tausend von Macfala, welche die Garibaldi'sche Denkmünze tragen, eine Jahrespension von 480 Frs. ausgesetzt. Von den Tausend sind zur Zeit noch ungefähr 500 am Leben. Also die Freiwilligen von 1860 sind nunmehr Staatspensionäre, die Freiwilligen von 1862 „Rebellen“.

Unter den bei den letzten Unruhen in Mailand festgenommenen 60 Personen befanden sich wie die „Nationalités“ wissen wollen, auch 17 von Genua gekommene Ausländer und ein österreichischer Offizier aus Verona.

— General Cialdini in Neapel hat eine Proclamation erlassen, die den bei Aspromonte auseinandergeprengten Garibaldianern so wie denen in Sicilien eine kurze Frist bewilligt, bis zu der sie sich den Behörden zu stellen haben.

Neapel, 6. Sept. Wegen des Belagerungszustandes wird morgen der Jahrestag des Einzuges Garibaldi's nicht öffentlich gefeiert werden. Die zu der Feier eigentlich bestimmt gewesenen 2000 Dukaten sollen, auf Beschluß der Municipalität, an die Wohltätigkeits-Anstalten vertheilt werden. Gestern hat vor den Assisen der Prozeß gegen den Engländer Bishop begonnen.

Triest. Ueber einen Brand, welcher auf der Panzerfregatte „Salamander“ ausgebrochen, schreibt ein Mitglied der Schiffsequipe dem „M. C.“ folgenden Bericht: Der „Salamander“, und ich natürlich mit ihm, haben am 8. v. M. eine sehr große Gefahr überstanden, aus der uns nur Gott und der unerschütterliche Muth unserer Leute gerettet hat. An einem Freitage Nachmittags um 6 Uhr schifften wir Rum ein, welcher mittels eines Schlauches vom Deck in das Rumdepot geleitet und dort in Fässer gefüllt wurde. Ich spazierte gerade mit einigen Kameraden auf dem Deck und wir schmauchten gemächlich unsere Cigarren, als plötzlich der schreckliche Ruf ertönte: „Feuer im Rumdepot!“ Wie schrecklich überhaupt schon der Ruf Feuer an Bord eines Schiffes, wo Alles getheert und feuergefährlich ist, schrecklicher aber bei uns an Bord, da das Rumdepot mitten zwischen zwei Pulverkammern und einem Granatendepot situiert und von ihnen durch eine einfache vierzöllige Bohlenwand getrennt ist. Jeder stürzte natürlich gleich an seinen Feuer-Alarmposten, eine See überflutete gleich das ganze Schiff, Hunderte von nassen Koken wurden in einem Augenblicke klar. Die Flamme schlug lichterloh durch unsere Speisezimmer, durch die Batterie bis auf's Deck. Alles schrie: „die Pulverkammer unter Wasser!“ aber denken Sie sich die Situation, man konnte und durfte sie nicht öffnen, weil die Flamme bereits schon über sie hinüberschlug. Wir waren alle gefaßt, in die Luft zu gehen, und doch arbeiteten Alle mit einer Ruhe und Kaltblütigkeit, als ob es sich bloß um ein Manöver handelte; keinem Menschen fiel es ein, oder wenigstens machte Niemand Miene, das Schiff zu verlassen, da wir doch ganz in der Nähe des Landes geankert waren, wohin wir uns Alle leicht hätten retten können. In solchen Augenblicken lernt man den Muth und die Kaltblütigkeit des Seemanns schätzen. Da wir mitten in der Flotte geankert, so war dieselbe mit uns in der größten Gefahr, und die Piemontesen hätten sich nicht wenig gefreut, wären wir auf diese Weise mehrere Schiffe losgeworden. Also durch die allgemeine Aufopferung wurde das Feuer glücklich gelöscht, nur haben wir dabei den Verlust von zwei unserer besten Matrosen, welche schwere und gefährliche Brandwunden erhielten, zu beklagen, sie leben zwar noch, aber der Doctor meint, daß sie schwerlich aufkommen dürften. Das Schönste an der Sache ist, daß die anderen Schiffe meinten, da es grade Freitag, der Tag der allgemeinen Exercitien war, daß dies nur ein Manöver sei, als sie unser Sturmsignal hörten. Bald aber sahen sie den Ernst ein und heizten alle Schiffe, um nur aus unserer gefährlichen Nähe zu kommen.

Paris, 5. Sept. Der Besieger Garibaldi's bei Aspromonte, General Pallavicini ist nunmehr auch zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

— Heute hat die bereits angekündigte Einschiffung des 17. Linienregiments und des 4. reitenden Jäger-Regiments, zusammen 2500 Mann und 250 Pferde, nach Civita-Vecchia an Bord der „Seine“, des „Descartes“ und des „Labrador“ stattgefunden. Die „Seine“ bezieht sich von Civita-Vecchia nach Neapel, um dem Geschwader des Admirals Rigault de Genouilly, Lebensmittel zu überbringen. Die französische Flotte bleibt nämlich in Anbetracht der Lage der Dinge in den süditalienischen Gewässern.

London, 4. Sept. Man glaubt ziemlich allgemein, daß sich das Parlament zu einer kurzen Herbstsitzung versammeln werde, um die Regierung zu befähigen, von Staatswegen Schritte zur Unterstützung der brodlosen Arbeiter von Lancashire zu thun.

— Der Erzbischof v. Canterbury ist heute Morgens um 3 Uhr in Abdington entschlafen.

— Die „Times“ macht heute verzwiefelte Anstrengungen, um die dänische Heirath, die hier sehr unpopulär ist, John Bull in rosafarbigem Lichte erscheinen zu lassen. Schon die Vermählung der Prinzessin Alice mit dem präsumtiven Thronerben von Hessen-Darmstadt, war nicht nach dem Geschmack des

englischen Volkes und gab seiner Nationalität wenig Befriedigung; aber es war eine Liebesaffäre, sagte man, und daher wäre es unart gewesen, mit den politischen Bedenken gegen eine solche Allianz offen hervorzutreten. Die vollständige Gleichgültigkeit jedoch, womit das Publikum die bevorstehende Vermählung des englischen Thronerben mit der dänischen Prinzessin aufgenommen hat, ist zu beleidigend, als daß sie in den interessirten Kreisen hätte unbemerkt bleiben können. Thatsache ist, daß der Prinz v. Wales selbst in England wenig populär ist. Man weiß nichts von ihm und man spricht nichts von ihm, während alle anderen Mitglieder der kgl. Familie von John Bull mit vertraulichem Interesse behandelt werden. Um diese allgemeine Theilnahmslosigkeit zu paralyisiren und das Publikum mit einer, sicherlich nicht vom englischen Nationalinteresse gebotenen Allianz zu versöhnen, versucht die „Times“ abermals, die Heirath als eine Herzensangelegenheit zu romantilisiren. Da eine solche Behauptung aber im vorliegenden Falle allzu starke Anforderungen an John Bull's gefühlvolle Leichtgläubigkeit stellen würde, so wird dem Publikum die trostreiche Versicherung gegeben, daß diese Heirath ohne Einfluß auf England's Haltung in der schleswig-holsteinischen Frage bleiben werde und den britischen Staat zu nichts verpflichte, was mit den Wünschen und Interessen der Nation in Widerspruch stehen könnte. Sollte jene Frage je wieder vor die Welt treten, so „wird die Prinzessin v. Wales ihr eigenes Volk und ihres Vaters Haus vergessen“ und „eine britische Prinzessin werden und nichts mehr.“ Bei der unbedeutenden Rolle, die der Prinz v. Wales bis jetzt im englischen Staatsleben gespielt hat und aller Wahrscheinlichkeit nach noch lange spielen wird, ist dies allerdings mit ziemlicher Gewißheit vorauszusagen. Lord Palmerston ist über die zärtlichen Schwachheiten des Herzens hinaus, obgleich er in seinen jungen Jahren ungewöhnlich viel in diesem Artikel gemacht hat; auch zu den Zeiten, wo er als „Amor“ von der englischen Damenwelt verhätschelt wurde, scheint ihm nie sein Herz mit der Politik durchgegangen zu sein. Wenn daher die dänischen Patrioten so überschwengliche Hoffnungen auf diese Verbindung mit dem englischen Königshause setzen, so dürften sie ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht haben.

New-York, 26. Aug. In Kentucky, Tennessee, Arkansas und Missouri dauert das Fechten und Scharmützeln mit abwechselndem Glück der beiden Theile lebhaft fort. Der conföderirte General Morgan hat 800 Mann Föderalisten unter General Johnson bei Gallatin geschlagen und 300 Mann, unter ihnen Johnson selbst, gefangen genommen. Der Rest der Föderalisten zog sich nach Nashville zurück. Der föderalistische General Rosenkrantz ist mit 30,000 M. gegen Buntown in Missouri marschirt, um 15,000 Conföderirte, die unter General Armstrong stehen, anzugreifen. Man erwartet, daß General Price sich mit Armstrong vereinigen und daß es dann zu einem Gefecht mit Rosenkrantz kommen wird. Die freiwilligen Anwerbungen sind im Zunehmen. Charles Ingersoll, ein angegebener Democrat aus Pennsylvania, ist wegen einer Rede verhaftet worden, die er bei einer demokratischen Versammlung in Philadelphia hielt und in der er erklärte, daß der Norden mit der Besiegung des Südens nicht weiter vorgeht als er zu Anfang des Krieges war und in der er Präsident Lincoln's Verwaltung als die corrupteste, die es je gegeben habe, verdammt. Die erste Reger-Expedition zur Gründung einer Colonie in Centralamerika wird nächsten October unter den Auspicien der Regierung abgehen.

— 27. Aug. Der Huntsville Correspondent des „Newyork Herald“ sagt, daß der conföderirte General Magruder mit 15,000 Mann in Kentucky einfällt. Der föderalistische General Morgan hat eine conföderirte Streitmacht in der Nähe von Cumberland Gap zurückgeschlagen. Er soll eine gefestigte Stellung einnehmen. Das conföderirte Widderschiff, welches in Savannah gebaut wurde, soll verfehlt sein. Die Chippewa Indianer in Minnesota haben sich empört. Man erwartet neue Unruhen. Der „Richmond Whig“ schätzt die Quantität der seit Anfang des Krieges zerstörten Baumwolle auf 400,000—600,000 Ballen.

Totales und Provinzielles.

Danzig, den 10. September.

[Stadtverordneten-Sitzung am 9. Septbr.]
Vorsitzender: Hr. Justiz-Rath Walter; Magistrats-Commissarius: Herr Stadtrath und Rämmerer Strauß. Anwesend: 46 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Below, Berger und Bertram ernannt.

Vor der Tagesordnung bringt Herr Dr. Lévin folgenden Antrag ein: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, die nachstehenden vier Punkte einer gemischten Commission beauftragt die Beratung zu überweisen, für welche die Stadtverordneten 5 Mitglieder erwählen: 1) Im Jahre 1863 soll nur eine Rate der Communal-Einkommensteuer erhoben werden. Motiv: Die günstige Finanzlage der Stadt. 2) Diese eine Rate soll in zwei halben Raten, nämlich im Januar und Juli 1863, erhoben werden. Motiv: Erleichterung des zahlenden Publikums. 3) Diese eine Rate soll den in die niedrigste Steuerstufe Eingeschätzten für das Jahr 1863 erlassen werden; Motiv: Benutzung der günstigen Finanzlage der Stadt vorzugsweise im Interesse der Mindestbesitzenden, und unverhältnismäßige Höhe der Erhebungskosten im Vergleich zu der Höhe der eingehenden Summe. 4) Es wird die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß durch den für das Jahr 1863 angenommenen Modus der Communal-Einkommensteuer-Erhebung weder das Regulativ vom 7. Juli 1858, noch die gleichzeitig festgestellte Scala irgendwie für die Zukunft alterirt werden soll. — Der Antrag wird nach einer kurzen Discussion mit überwältigender Majorität angenommen, jedoch wird die Zahl der Commissionenmitglieder auf Wunsch des Hrn. Stoboy auf 9 erhöht und als solche die Herren Viber, Goldschmidt, Haffke, Zebens, Klose, J. C. Krüger, Lévin, Rosenfeld und Pich gewählt. Hierauf bringt Hr. Richter folgenden Antrag ein: die Versammlung wolle beschließen, 25 Thlr. zu einem Turnfest der Elementarschulen zu bewilligen. Auch dieser Antrag wird angenommen und zwar in der Weise, daß die Versammlung den Beitrag auf 30 Thaler erhöht. Ferner wird ein Schreiben des Herrn Bürgermeisters Schumann mitgetheilt, in welchem derselbe in edler Weise und mit schönen Worten der Versammlung den Dank für die ihm mit so großer Liberalität bewilligte hohe Pension ausspricht. Nunmehr beginnt die Tagesordnung. Zunächst wird zum bevorstehenden großen Schauturnen im Circus auf dem Heumarkt von der Versammlung die kostenfreie Benutzung des Gais zur Beleuchtung bewilligt. Hierauf wird die Mittheilung gemacht, daß die Trinkhalle am Stadtbium auf Grund eines gerichtlichen Erkenntnisses befreit worden. Ferner bewilligt die Versammlung 100 Thlr. zur Reparatur des alten Oberförster-Diensthauses in Steegen. Nachdem noch mehrere kleine Geldbewilligungen stattgefunden, wird die öffentliche Sitzung um 5 Uhr geschlossen.

— In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten ist beschlossen worden, die Candidatenliste für die Oberbürgermeister-Wahl zu schließen, die offizielle Erklärung des Geh. Reg.-Raths v. Winter aber noch abzuwarten; ferner wurden die Candidaten zu den zu belegenden unbesetzten Stadtrathsstellen aufgestellt.

— Von den fünfundsiebzehn Bewerbern um die beiden unteren Stellen an der Katharinschule hat die Schuldeputation vorigen Montag 11, die sie für die besten erachtet, ausgewählt, darunter einen hiesigen, der besonderer Umstände wegen um 100 Thlr. persönliche Zulage zu den 450 der resp. Stelle gebeten und auch Aussicht hat, sie zu erhalten, woraus nicht zu schließen, daß er auch werde gewählt werden. Die Wahl unter diesen 11 wird bekanntlich vom Magistrat vollzogen, nachdem diesmal, ungleich wie bei der anderen Mittelschule, eine Probelation vorhergegangen, die doch für hiesige nicht nöthig und für Auswärtige kostspielig ist und dennoch keine Sicherheit bietet. Die Namen der 11 zur engeren Wahl gestellten sind: Brischke, erster Lehrer am Spendhause hier, Herritz in Walldorf, Eggert und Zur in Praust, Knaut, an der Rector Dach'schen Schule hier, Dahms in Stuthoff, Albrecht in Rheinfeld, Gutmann in Bülow, Zander in Lauenburg, Neumann in Marienburg und Radler in Schlawe.

— Vor Kurzem hatte sich das Gerücht verbreitet, der Eigenthümer Carl Schulz zu Hra.-Niederfeld habe den Tod seiner Ehefrau verschuldet. In Folge dessen wurde gegen den Mann eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Diese hat jedoch ergeben, daß der Mann völlig unschuldig ist, so daß die Absicht böser Zungen, dem Manne Böses zuzufügen, vereitelt worden ist.

— Morgen wird im Circus Carré für den ausgezeichneten Voltigreur Hrn. Alex. Krembsier und Madame Krembsier eine Benefiz-Vorstellung stattfinden. Bei der großen Beliebtheit, welche sich sowohl Herr wie Fr. Krembsier als Schutzeiterin bei unserm Publikum zu erfreuen, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Vorstellung sehr zahlreich besucht sein wird.

— Von vielen Seiten wird gewünscht, daß eins von unseren Dampfschiffen auch eine Vergnügungsfahrt nach Püzig und Rugau unternehmen möchte. Eine solche würde für den Unternehmer jedenfalls ebenso ergebnislos sein, wie die am vorigen Sonntag nach Hela unternommene.

— Die diesjährige Provinzial-Lehrerversammlung findet Donnerstag den 25. d. M. in Marienburg statt. In der Vorversammlung am Abende des 24. soll die Tagesordnung definitiv festgestellt werden.

Graudenz, 8. Sept. Als ein für unsere Stadt wichtiges Ereigniß müssen wir die Eröffnung der fliegenden Fähr bezeichnen, die Herr Gräpshäuser Schulz, nach Jahr lang fortgesetzten verschiedenen Versuchen, die Trajectverhältnisse zu verbessern, im Laufe dieses Sommers erbaut hat. Die immer gehörte Behauptung, daß die Einrichtung einer fliegenden Fähr bei unserer Stadt wegen der Versandung eines Theiles der Weichsel unmöglich sei, hat Hr. Schulz aus Gründlichkeit widerlegt, allerdings in ähnlicher Weise, wie Columbus sein Ei zum Steben brachte. Er hat die versandeten Stellen durch Erhöhung, Pflasterung und Ueberbrückung zu einem festen Fahrbaum umgewandelt und diesen durch eine Pontonbrücke soweit verlängert, daß für die Fähr nur ein verhältnismäßig schmaler Strich gutes Fahrwasser übrig bleibt, welchen der Prähm in der Zeit von etwa zwei Minuten zurückzulegen vermag.

Neumark. In der Sitzung des Löbauer Kreistages am 4. September beschloß derselbe, zu den Vortarbeiten

der Eisenbahn von Marienburg nach Warschau dem Comité 1500 Thlr. zur Verfügung zu stellen, und diese Summe mit 750 Thlr. jährlich in den beiden nächsten Jahren mit den Gbauffeebeiträgen wieder aufzubringen. Ferner erledigte der Kreistag die Gbauffeebaufträge unseres Kreises durch den Beschluß, von Löbau in direkter Richtung auf Lautenburg zu bauen und diesen Bau sofort in Angriff zu nehmen. — In der Schulanstalt des Defan Hunt zu Kauernitz fand am 28. das achte öffentliche Gramen statt. Die Zahl der Schüler ist bereits auf 106 gestiegen und am 1. October wird eine achte Klasse (Sekunda) eröffnet.

Tilsit, 7. Sept. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde der Bau einer Turnhalle beschlossen. Der hiesige Männer-Turn-Verein hat zu diesem, auf ca. 3000 Thlr. veranschlagten Bau durch freiwillige Zeichnungen bereits 1500 Thlr. aufgebracht, welche Summe er der Stadt zur Verfügung stellt, so daß mit dem Frühjahr der Bau in Angriff genommen werden kann. Von Seiten der Stadt sind 1500 Thlr. und der Bauplatz bewilligt.

Pleschen, 5. Sept. Der mißlungene Verlauf der am 9. August veranstalteten Wolfjagd hat diese Thiere zu einer Plage unserer Gegend gemacht. In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. sind in der Nähe des Dorfes Radlin zwei weidende Pferde und ein Küllen von einem Wolfe zerissen worden. Die sogleich angeforderte Verfolgung war resultatlos. Am 4. wurde am hellen Tage ein Wolf in einem Gebüsch bei dem Dorfe Wilkowsja bei Jarocin gesehen.

Gerichtszeitung. Criminal-Gericht zu Danzig. [Drei Männer auf der Anklagebank wie im feurigen Ofen.] (Schluß.)

Herr Wiedemann bat Herrn Zander, die Sache auf sich beruhen zu lassen, indem er doch ohne sein Verschulden in die unangenehme Situation gekommen sei. Herr Zander entgegnete, daß es nicht in seiner Macht stünde, die Bitte zu erfüllen, Herr Wiedemann möchte sich in dieser Angelegenheit an Herrn Felix Behrend wenden. Das hat Herr Wiedemann denn auch gethan; doch ist trotzdem die Angelegenheit der königl. Staatsanwaltschaft angezeigt und gegen ihn wie gegen die beiden Gesellen Berger und Wagner die Anklage wegen Unterschlagung erhoben worden. Nachdem die öffentliche Verhandlung bereits verlagert worden war, gelangte sie am vorigen Sonnabend beim hiesigen Criminal-Gericht zum Schluß. Herr Wiedemann erklärte sich wie früher so auch am vorigen Sonnabend auf der Anklagebank für unschuldig, indem er behauptete, daß er das Stück Holz von Berger und Wagner in dem guten Glauben gekauft, daß dieselben die rechtmäßigen Eigenthümer seien. Auf die Frage des Herrn Staatsanwalts, warum er denn, wenn er sich so unschuldig gefühlt, Herrn Zander und Herrn Felix Behrend gebeten, die Sache nicht beim Gericht anhängig zu machen, entgegnete er, daß selbst im Falle der Freisprechung die Anklagebank eine Strafe sei. Vor dieser habe er sich zu hüten gesucht. Das große Publikum sei nun einmal von dem Glauben befangen, daß diejenigen, welcher einmal seinen Platz auf der Anklagebank gefunden, auch irgend Etwas anhaften müsse, was nicht in der Ordnung sei. Aus diesem Grunde seien die von ihm sowohl bei Herrn Zander wie bei Herrn Felix Behrend gethanen Schritte sehr erklärlich. Herr Felix Behrend erklärte sich der Angeklagte Berger für unschuldig, indem er vorgab, an dem in Rede stehenden Verkauf gar nicht theilhaftig gewesen zu sein. Der Auforderung des Herrn Vorstehenden des Gerichts, den Hergang der Sache zu erzählen, kam er nicht nach. — Wenn ich, sagte er in Betreff dieser Aufforderung, ein solches Verdächtniß hätte, daß ich noch heute erzählen könnte, was vor Jahr und Tag vorgegangen: dann würde ich nicht Rahnbauer sein, dann würde ich in der Welt mehr zu besagen haben. — Als mir Wagner sagte, daß Wiedemann 4 Thlr. für das Stück Holz geben wollte, da erwiderte ich nur: „Es ist gut!“ — Der Angeklagte Wagner antwortete ebenfalls auf die Frage des Herrn Vorstehenden, ob er sich schuldig bekenne, mit einer feierlich klingenden Verneinung. Um seine Unschuld dem Herrn Staatsanwalt und dem hohen Gerichtshof in ein klares Licht zu stellen, hatte er sich eine Rede ausgearbeitet, die von dem Papier ablesen zu dürfen, er den hohen Gerichtshof um Erlaubniß bat. Seine Bitte wurde unter der Bedingung erfüllt, daß er laut, langsam und deutlich lesen möge. Nachdem er einige Sätze gelesen, die keine Thatfachen, sondern nur Deductionen enthielten, hielt er es auf einen ihm von dem Herrn Staatsanwalt ertheilten Rath für angemessen, sich ohne Hülfe des Concepts zu expliciren. Das Hauptargument, welches er für seine Unschuld geltend zu machen suchte, basirte darauf, daß Niemand eine Ahnung davon gehabt haben könne, daß das in Rede stehende Stück Rundholz der Handlung Th. Behrend u. Comp. gehöre. Die Holzarbeiter dieser Handlung, sagte er, hätten es täglich liegen gesehen, hätten es sogar mit den Füßen betreten, und Niemand derselben habe ein einziges Wortchen darüber verloren, daß es Eigenthum ihrer Herren sei. Hierauf wurde der Holz-Capitain Herr Martin Friedrich Zander als Belastungszeuge vernommen. Der Schwerpunkt seiner Aussage war, daß die drei Angeklagten es wohl hätten wissen können, daß das Stück Holz der Handlung Th. Behrend u. Co. gehört habe. — Denn es habe auf der oberen Seite des Stückes Holz das sehr deutlich zu erkennende Zeichen: „B. et C. XII.“ und überdies noch auf der unteren Seite ein jüdisches Zeichen gestanden. Jeder Weichselknecht, sagte er, respectire die auf den Holzern vorgefundnen Zeichen, von einem Rahnbauermeister und von seinen Gefellen müsse man das um so eher erwarten. Die Weichsel vom Neufähr bis Weichselmünde liege voller Holz, von denen oftmals Stücke durch den Sturm losgerissen würden. Sollten die losgerissenen Stücke Holz alle gestohlen werden, dann würde es um die Eigen-

thümer der schwimmenden Holz schlecht stehen. Wie gesagt, von den Weichselknechten würde stets das Zeichen des Holzes respectirt und von ihnen dafür Sorge getragen, daß der Eigenthümer die ihm verloren gegangenen Stücke wieder erhalte. — Der im Dienst der Handlung Th. Behrend u. Co. stehende Zeuge Julius Heinrich Gersdorf, welcher ferner vernommen wurde, befundete, daß das Zeichen der Handlung Th. Behrend B. et C. XII. auf der nach oben schwimmenden Seite des Stückes Holz von Jedermann hätte gesehen werden können und daß auf der nach unten schwimmenden das jüdische Zeichen N. Z. gestanden. Der Zeuge Herr Felix Adolph Behrend befundete, daß, als der Angeklagte ihn gebeten, die Sache nicht beim Gericht anhängig zu machen, derselbe den Eindruck gemacht habe, als sei er von einem Schuldbewußtsein befallen. Als Entlastungszeuge wurde der Rahnbauergeselle Carl Kortze vernommen. Derselbe befundete, daß die Angeklagten Berger und Wagner Reden geführt, aus denen man wohl hätte abnehmen können, daß sie die wirklichen Eigenthümer des in Rede stehenden Stückes Rundholz gewesen seien. Nach der Beweisaufnahme hielt der Herr Staatsanwalt ein längeres Plaidoyer, in welchem er erklärte, daß er durch die öffentliche Verhandlung und namentlich durch die Mittheilungen des Herrn Holz-Capitains Zander in die Nothwendigkeit versetzt worden sei, die von Herrn Wiedemann und den bewerteltigten Aneignung des Stückes Holz als Diebstahl anzusehen. Er beantragt demnach für Herrn Wiedemann eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen und für jeden der beiden Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Herr Rechtsanwalt Lipke, welcher Herrn Wiedemann vertheidigte, suchte besonders geltend zu machen, daß derselbe die Zeichen des Holzes nicht gesehen haben könne und er deshalb in dem guten Glauben, Berger und Wagner seien rechtmäßige Eigenthümer, dasselbe gekauft habe. Der hohe Gerichtshof nahm nicht an, daß ein Diebstahl begangen, sondern erkannte nur auf Unterschlagung und verurtheilte Herrn Wiedemann zu einer 6wöchentlichen und jeder der beiden andern Angeklagten zu einer 4wöchentlichen Gefängnißstrafe. Zweifelschne werden die Verurtheilten den Weg der Appellation beschreiten. Daß sie während der ganzen Verhandlung eine brennende Qual empfanden, war deutlich in ihren Mienen zu lesen. Mögen sie aus der ganzen Affaire für die Zukunft eine weise Lehre ziehen: dann wird ihnen die ausgestandene Qual kein verzeihendes, sondern ein läuterndes wohlthätiges Feuer sein. Denn nicht unmöglich ist es, daß in der zweiten Instanz ihre Freisprechung erfolge.

Der Kreisphysikus. Aus dem Tagebuche eines Jägers von J. Turghelew.

(Schluß.)
Ich schrak zusammen. „O, fürchten Sie nichts, fürchten Sie nichts, mich schreckt der Tod nicht im geringsten.“ Sie stimmte jetzt sich plötzlich auf den Ellenbogen. — „Jetzt, jetzt darf ich es Ihnen sagen, daß ich Ihnen von ganzer Seele dankbar bin, daß Sie ein guter, wahrer Mann sind, daß ich Sie liebe.“ — „Ich blide sie wie wahnwitzig an; es wurde mir, wissen Sie, etwas bange.“ — „Hören Sie wohl, ich liebe Sie.“ — „Alexandra Andrejewna, wie hätte ich es verdient?“ — „Nein, nein, Sie verstehen mich nicht.“ — „Und plötzlich streckte sie die Hände aus, ergriß mich beim Kopfe und küßte mich.“ — „Glauben Sie mir es wohl, ich hätte beinahe aufgeschrien.“ — „Ich warf mich auf die Kniee und vergrub meinen Kopf in die Kissen. Sie schweigt, ihre Finger fahnen bebend durch mein Haupthaar; ich höre sie weinen. Ich fing an sie zu trösten, ihr Versicherungen zu machen.“ — „Ich weiß wahrhaftig nicht mehr, was ich ihr alles gesagt habe.“ — „Sie werden das Mädchen noch aufwachen, Alexandra Andrejewna.“ — „Ich danke Ihnen.“ — „Vertrauen Sie mir.“ — „Beruhigen Sie sich.“ — „Es was liegt daran, entgegnete sie, mögen sie alle aufwachen, mögen sie alle kommen, — es ist ja alles gleich: sterben muß ich ja doch.“ — „Und warum bist Du so kleinlaut, was fürchtest Du? so hebe doch Dein Haupt empor.“ — „oder vielleicht lieben Sie mich nicht, ich täuschte mich vielleicht.“ — „Dann bitte ich mich zu entschuldigen.“ — „Alexandra Andrejewna, was sprechen Sie da? ich liebe Sie Alexandra Andrejewna.“ — „Sie blidte mir fest in die Augen und breitete die Arme aus.“ — „So umarme mich denn.“ — „Ich gestehe Ihnen aufrichtig: ich begreife noch nicht, wie ich in jener Nacht nicht verrückt wurde. Ich fühle, daß meine Kranke sich zu Grunde richtet; ich sehe, daß sie ganz außer sich ist; ich begreife auch, daß, hätte sie sich nicht am Rande des Grabes gesehen, sie an mich nicht gedacht hätte; aber bei alledem, wie Sie wollen, ist es ein trauriges Ding, im fünfundsiebenzigsten Jahre zu sterben, ohne Jemand geliebt zu haben; leben Sie, das war es, was sie quälte, warum sie in der Verzweiflung sich selbst an mir vergriff; begreifen Sie jetzt?“ — „Sie ließ mich also nicht aus ihren Armen los.“ — „Schonen Sie mich, Alexandra Andrejewna, und schonen sie sich selbst, sage ich.“ — „Wozu, erwidert sie, wozu diese Rücksichten? sterben muß ich ja doch.“ — „Und dies wiederholte sie fortwährend.“ — „Ja, wenn ich wüßte, daß ich am Leben bliebe und wieder mit anständigen Gräuelns zusammen käme, dann würde ich mich schämen, gewiß, ich würde mich schämen, aber so?“ — „Wer sagt Ihnen aber, daß Sie sterben?“ — „Ach nein, Du täufst mich nimmer und lägen kannst Du nicht, so blide mich denn an.“ — „Sie werden leben Alexandra Andrejewna, ich werde Sie wieder herstellen, wir wollen uns den Segen Ihrer Mutter erleben, und durch heilige Bande vereinen, und glücklich sein.“ — „Nein, nein, ich habe Ihr Wort bereits, ich muß sterben.“ — „Du hast mir versprochen.“ — „Du hast mir gesagt.“ — „Ich war sehr betrübt, aus vielen Gründen betrübt. Und urtheilen Sie selbst, was doch bisweilen für Dinge geschehen: es scheint einem nichts, thut aber wehe; es fiel ihr nämlich ein, mich nach meinem Namen zu fragen, das heißt nicht nach meinem

Namen, sondern nach meinem Vornamen. Nun muß ich zum Unglück Trifon*) heißen. Nun ja, Trifon, Trifon Swantisch. Im Hause nannten mich alle den Doctor. Da war nichts zu machen und ich sage also zu ihr: „Trifon mein Fräulein.“ Sie blinzelte, schüttelte den Kopf und murmelte etwas auf französisch vor sich hin. — ach gar nichts gutes, und lachte dann — das war auch nicht nett. Nun, und auf diese Weise brachte ich fast die ganze Nacht mit ihr zu.

Gegen Morgen verließ ich sie, rein wie verbrannt, und begab mich erst am Tage, nach dem Thee, wieder in ihr Zimmer. Mein Gott, mein Gott, sie war nicht mehr zu kennen, ich hätte sie lieber in den Sarg gelegt! Ich kann Ihnen auf Ehre zuschwören, daß ich nicht begreife, schlechterdings nicht begreife, wie ich diese Prüfung ausgehalten habe; noch drei Tage und drei Nächte durchgeschüttelte meine Kranke, und was für Nächte! was hat sie mir alles erzählt! ... Und in der letzten Nacht, stellten Sie sich vor, siße ich neben ihr und stehe nur noch zu Gott: so nimmt sie doch nur hin und mich dazu als plötzlich die Mutter überlebend ins Zimmer tritt. Ich hatte ihr, der Mutter, am Vorabend gesagt, daß es schlimm stünde, daß wenig Hoffnung vorhanden und der Geistliche nicht überflüssig wäre. So wie die Kranke die Mutter erblickt, „Nun schau,“ spricht sie, „das ist ja gut, daß Du kommst.“ So sieht sie mich an, wir lieben einander, ja, wir haben uns das Wort gegeben. — „Was ist mit ihr?“ Doctor, was ist mit ihr?“ Ich stand wie todt — „sie phantasiert“, sage ich, „die Mutter.“ Sie aber fuhr fort: „so sag doch, laß; Du hast mir ja soeben ganz anderes gesagt und meinen Ring entgegengenommen; warum verstellst Du Dich? meine Mutter ist gut, die verzicht uns, die begreift das — ich aber sterbe — wozu sollte ich lügen? gib mir die Hand.“ ... Ich sprang auf und rannte davon. Die Alte, versteht sich, erhielt alles. —

Ich will Sie nun nicht weiter ermüden und mir selbst, ich gestehe es, ist es bei der Erinnerung an alles dies schwer um's Herz. Den nächsten Tag verschied meine Kranke. Gott hab' sie selig (fügte der Doctor schnell und mit einem Seufzer hinzu) vor ihrem Verschleiden hat sie die Händchen, binnezuheben, und mich allein mit ihr zu lassen. — „Verzeihen Sie mir, sagte sie, vielleicht bin ich in Ihren Augen schuldig. ... Die Krankheit ... Aber glauben Sie mir, ich habe Niemand mehr geliebt als Sie. ... Verzeihen Sie mich nicht, ... Bewahren Sie meinen Ring.“

Der Phylitus drehte sich um; ich ergriff seine Hand. — „Ei was!“ sagte er, „lassen Sie uns von etwas Anderem sprechen, oder sollen wir nicht lieber eine kleine Preference machen? wissen Sie, unser eins steht es nicht an, sich in so erhabenen Gefühlen zu erschöpfen. Wir haben nur an eines zu denken: daß die Kinder nicht heulen und die Frau nicht schille, denn es ist mir höchlich seit jener Zeit gelungen, wie man sagt, in den heiligen Ehestand zu treten. Ja, wie denn? ich habe eine Kaufmannstochter gewonnen, mit 7000 Märgist; sie heißt Arulina, paßt ganz nett zu Trifon. Sie ist, muß ich Ihnen sagen, eine von den Schlimmen, schläft aber prächtig den ganzen Tag. Nun wie ist es mit einer Preference?“

Wir setzten uns und spielten um einen Kopeken. Trifon Swantisch gewann mir 2 Rubel und 50 Kopeken ab und ging erst spät, und über seinen Sieg erfreut, nach Hause.

*) Der Name Trifon ist namentlich niedrigen Genten eigen; etwa wie unsere Namen: Johann, Gottlieb, Christian u. s. w.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	337,94	+ 17,8	ED. klar, hell u. wolkig.
10	8	337,69	12,3	SW. klar, hell u. schön.
	12	337,61	17,9	WSW. mäß., hell u. wolk.

Producten - Berichte.

Börsen-Verläufe zu Danzig vom 10. Septbr.
Weizen, 100 Ektl, 131 pfd. fl. 575; 130 pfd. fl. 570 pr. 85 pfd.; 128, 29 pfd. fl. 535 pr. 85 pfd. beßst; 130, 132, 132 3/4 pfd. fl. 560 pr. 85 pfd.; 128 pfd. fl. 525; 83 pfd. 20 lth. fl. 560 pr. 85 pfd. Genouiff.
Roggen, 127 pfd. fl. 345; 126 pfd. fl. 342; 125 pfd. fl. 339
Alles pr. 125 pfd.; 124, 25, 124, 122 und 121 pfd.
fl. 336 mit Geruch u. Wulsen pr. 125 pfd.
Gerste fl., 70 pfd. fl. 258; 71 pfd. 16 lth. fl. 264; 70 pfd. 11 lth. fl. 240 alt mit Geruch; ar. 110 pfd. fl. 282 pr. 73 pfd.; 113 pfd. fl. 294; 106 pfd. u. 103 pfd. fl. 246.
Erbsen, w., fl. 330, fl. 325.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Major a. D. v. Mach u. Gem. a. Berlin. Rittergutsbes. Withe u. Fam. a. Kottbus. Kaufm. Andrew a. London u. Wulst a. Dundee. Frau Gutsbes. Läubert a. Czernia.

Walter's Hotel:
Professor Dr. Gund a. Culm. Fleut. u. Rittergutsbes. v. Zerowski a. Zerkewitz. Pfarrer Mundt a. Käsemarkt. Kaufm. v. Dufsig a. Rheyt u. Krien a. Altfelde.
Schmelzer's Hotel:
Kaufm. Handke a. Breslau, Bresser und Greumann a. Berlin, Holz a. Stettin u. Fruchtenicht a. Halle.
Hotel d' Elva:
Baumstr. Schöne a. Breslau. Gutsbes. Nagel aus Jüterburg. Kaufm. Schnorr a. Berlin, Kall a. Stettin u. Behrendt a. Bromberg.
Hotel de Thorn:
Fabrikant Rathmann a. Frankfurt. Beherin Marie Scheibert a. Elbing. Kaufm. Müller a. Magdeburg.
Deutsches Haus:
Rittergutsbes. Bongowski a. Tromelsdorf. Oberförster Schulz a. Elbing. Hr. Kroose a. Marienburg. Kaufm. Weidland a. Berlin u. Schröder a. Gelsberg.

CIRCUS CARRE.

Donnerstag, den 11. September.
Große brillante Vorstellung
zum Benefiz für den beliebten Voltigier
Herrn Alex. Krembsen
und Madame Krembsen.

Das Nähere die Zettel.
Zu dieser Benefiz-Vorstellung laden ergebenst ein
Alex. u. Fanny Krembsen.
Dienstag, den 16. September,
unwiderruflich letzte Vorstellung.

Im Verlags-Bureau in Altona erschien so eben in neuer verbesserter und vermehrter Auflage und ist zu haben in Unterzeichneten:

Rathgeber für Alle, welche an Sämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Flechten, Drüsen, Unterleibs-Verstopfungen, Verschleimungen, Hypochondrie, und allen Krankheiten, welche aus fehlerhaftem Blute entspringen, leiden. Von einem praktischen Arzte. Neue Auflage. Broch. 5 Egr.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Für einen 7 jährigen Knaben wird ein Hauslehrer gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Buchhändler Hermann Jopengasse No. 19.

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Nichts ist so angenehm kühlend, erfrischend und stärkend in der heißen Jahreszeit auf Reisen und auf Marschen als Zuckerwasser mit:

„Boonekamp of Maag-Bitter“,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat,“

erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg - Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Hof-Lieferant

Er. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen.

Er. Königl. Heil des Prinzen Friedrich von Preußen.

Er. Majestät des Königs von Bayern,

Er. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen und mehrerer anderer Höfe.

Dieser aus den feinsten aromatischen Pflanzentheilen, Drogen und Essenzen präparirte Bitter-Extrakt erfreut sich in der ganzen Welt einer sehr günstigen Aufnahme und wurde seine Composition von bedeutenden medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes approbirt.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben in Danzig bei Herrn C. W. H. Schubert.

Berliner Börse vom 9. September 1862.

do.	do.	4	101 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	Posenische do.	4	100	—
Posenische	do.	4	—	101 $\frac{1}{2}$	Preussische do.	4	—	99 $\frac{1}{2}$
do.	do.	3 $\frac{1}{2}$	—	98 $\frac{1}{2}$	Preussische Bank-Anstalt-Scheine	4 $\frac{1}{2}$	123	—
do. neue	do.	4	99 $\frac{3}{4}$	—	Oesterreich. Metalliques	5	56 $\frac{1}{2}$	55 $\frac{1}{2}$
Westpreussische	do.	3 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{3}{4}$	do. National-Anleihe	5	65 $\frac{3}{4}$	64 $\frac{1}{2}$
do.	do.	4	—	99 $\frac{1}{2}$	do. Prämien-Anleihe	4	72	—
do.	do. neue	4	—	—	Polsische Staats-Obligattonen	4 $\frac{1}{2}$	—	83 $\frac{1}{2}$
Danziger Privatbank		4	103 $\frac{1}{2}$	—	do. Cert. L.-A.	5	—	94